



*„Alles sehen, alles hören, alles sagen –
für die, die keine Stimme haben.
Das ist Soziale Arbeit.“*

(gefunden unter: <https://www.oeffentlichkeitsarbeit-soziale-arbeit.de/zitate-soziale-arbeit/>)

Liebe Studierende, liebes Kollegium, liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem Newsletter laden wir wieder zu einem Rückblick auf besondere Erfahrungen, Initiativen, Lehrformate, Praxis- und Forschungsprojekte ein, die das Studieren und Arbeiten an unserer Fakultät in den letzten Monaten bereichert haben.

Wir wünschen Ihnen und Euch allen eine inspirierende Lektüre!

Ihre und Eure

Christine Kröger und Laura Wiemann

P.S.: Mit dieser Ausgabe gebe ich (Christine Kröger) die Redaktion wieder zurück in die Hände von Claudia Lohrenscheit und möchte die Gelegenheit nutzen, mich bei allen zu bedanken, die mit ihren Texten und ihrer Kreativität zum „bunten Gesicht“ der letzten Newsletter-Ausgaben beigetragen haben. Besonderer Dank geht an Sie, liebe Laura, für Ihre so engagierte und zuverlässige Arbeit: Mit Ihnen ist die Gestaltung des Newsletters immer eine große Freude!

... für all die Themen und Projekte, die ab heute angestoßen, entdeckt und entwickelt werden, erscheint im Mai die nächste Ausgabe von So-Gelesen.

Redaktionsschluss ist der **27.04.2026**.
Wir freuen uns auf Ihre und Eure Beiträge:
claudia.lohrenscheit@hs-coburg.de

AUS FAKULTÄT UND STUDIENGÄNGEN

Von der Schweiz nach Berlin – ein Weg in den berufsbegleitenden Weiterbildungsmaster Klinische Sozialarbeit

In einem Interview mit Laura Wiemann (4. Semester Master Soziale Arbeit, Vertiefung Klinische Sozialarbeit) berichtet Monique Bickel, Studentin im berufsbegleitenden Weiterbildungsmaster Soziale Arbeit: Klinische Sozialarbeit, von ihrem Weg aus der Schweiz nach Berlin. Sie schildert, wie der Kontakt nach Deutschland entstand und was sie letztendlich dazu bewegt hat, diesen Schritt zu gehen. Den berufsbegleitenden Weiterbildungsmaster verwirklicht die Hochschule Coburg in enger Kooperation mit der Alice Salomon Hochschule Berlin.



Foto (privat): Monique Bickel

Erzähl doch gerne zum Einstieg ein wenig von Dir und Deinem bisherigen Weg.

Ich heiße Monique, bin 36 Jahre alt und gebürtige Bernerin (CH). Nach einer kaufmännischen Grundausbildung führte mich mein Weg eher zufällig zum Studium der Sozialen Arbeit. Ein Zufall jedoch, der sich bis heute als ausgesprochen glücklich erwiesen hat. Ich wage zu sagen, dass ich in der Sozialen Arbeit meine Berufung gefunden habe.

Mein Bachelorstudium absolvierte ich in der schönen Stadt Luzern. Bereits im 1. Semester wurde ich auf die Möglichkeit eines Auslandssemesters aufmerksam gemacht. Für mich stand schnell fest, dass ich diese Chance ergreifen möchte. Dass es mich schließlich im Jahr 2020 nach Berlin zog, war erneut dem Zufall geschuldet, zugleich aber der Beginn einer großen und bis heute anhaltenden Liebe zu dieser Stadt.

Wie ist der Kontakt zum Weiterbildungsmaster Klinische Sozialarbeit entstanden?

Während meines Auslandssemester in Berlin verfasste ich unter anderem auch meine Bachelorarbeit. Durch die fachliche Unterstützung von Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Silke Gahleitner (Alice Salomon Hochschule Berlin) wurde ich auf den berufsbegleitenden Weiterbildungsmaster Klinische Sozialarbeit aufmerksam. Sie ermutigte mich, mich unbedingt nach meinem Bachelorabschluss auf einen Masterstudienplatz zu bewerben, was ich zwei Jahre später auch tat.

Zu Beginn war ich unsicher, ob sich das Studium von der Schweiz aus bewältigen ließe, da die Distanz zwischen Bern-Berlin und Bern-Coburg relativ groß ist. In einem gemeinsamen Telefongespräch wies mich Silke darauf hin, dass es auch eine gute Gelegenheit wäre, ins Ausland zu ziehen. Dieser Gedanke überzeugte mich, und so begann ich, ernsthaft über einen Schritt ins Ausland nachzudenken.

Wie sah Dein Weg aus der Schweiz nach Berlin aus und was hat Dich zu diesem Schritt bewegt?

Schon immer war es ein großer Traum, einmal im Ausland zu leben und zu arbeiten. Im Zusammenhang mit dem Masterstudium bot sich mir diese Möglichkeit wie auf dem Silbertablett, ich musste sie nur ergreifen. Also nutzte ich die Chance, kündigte meine bisherige Stelle, vermietete meine Wohnung unter, packte zwei Koffer und machte mich mit dem Zug auf den Weg nach Berlin. Mit einer großen Portion Urvertrauen, dass „schon alles gut kommt“, verließ ich Bern und reiste nach Deutschland in ein neues Abenteuer.

Was hat Dich am Studium im Weiterbildungsmaster Klinische Sozialarbeit besonders angesprochen?

Mein fachliches Interesse gilt insbesondere psychologischen Themen, ganzheitlichen Ansätzen wie dem biopsychosozialen Modell und deren Bedeutung für die Soziale Arbeit. Genau diese Schwerpunkte fand ich im Weiterbildungsmaster Klinische Sozialarbeit wieder.

Ich bilde mich aber ganz grundsätzlich sehr gerne weiter, da es mir Freude bereitet, mein Fachwissen zu erweitern, zu vertiefen und neue Methoden kennenzulernen, um in meinem beruflichen Alltag noch besser zu werden. Zudem empfand ich es als große Bereicherung und als Privileg, zwei so unterschiedliche Hochschulen sowie die beiden Städte Berlin und Coburg kennenlernen zu dürfen.

Wie war die Zeit in Berlin für Dich, sowohl fachlich als auch persönlich?

Diese Zeit zählt für mich zu den lehrreichsten Erfahrungen überhaupt. Trotz vieler kultureller und sprachlicher Gemeinsamkeiten unterscheiden sich die Städte Bern und Berlin deutlich voneinander. Da ich in Berlin zunächst nur eine Handvoll Menschen kannte, musste ich, neben einem neuen Arbeitsplatz, auch ein neues soziales Netzwerk aufbauen. Dieser Prozess war spannend und manchmal auch einsam. Hinzu kam, dass ich mich zu Beginn durch den administrativen Dschungel kämpfen musste. Durch diese Erfahrung wurde mein Verständnis für Menschen, die sich in einem für sie fremden System zurechtfinden müssen und dabei auf Unterstützung angewiesen sind, nochmals erheblich größer.

In Berlin hatte ich Zeit und Muße viel Neues auszuprobieren, wofür ich im gewohnten Umfeld zu Hause manchmal zu bequem gewesen war. Sei dies Spinning, Pilates, Reiten, Ballett oder eine Mitgliedschaft im Ruderclub. Auch kulturell und musikalisch kam ich in Berlin voll auf meine Kosten. Als leidenschaftliche Theaterbesucherin und Konzertzgängerin bot mir die Stadt eine beeindruckende Fülle an Möglichkeiten. Da schlug mein Herz natürlich direkt höher.

Ich fand zum Glück sehr rasch eine Anstellung. Ich arbeitete Vollzeit als Einzel- und Familienhelferin in der Kinder- und Jugendhilfe. Neben einem für mich teilweise neuen Arbeitsfeld lernte ich auch ein ganz anderes System kennen und gleich noch einen mir zuvor völlig unbekannten Kiez. Plötzlich verstand ich auch im Unterricht mehr, da mir die Gesetzesartikel und Fachausdrücke nicht mehr fremd waren *lacht*.

Eine solche Erfahrung kann ich nur wärmstens empfehlen. Sie lässt einen nicht nur über die eigenen Grenzen hinauswachsen und den eigenen Tellerrand hinausschauen, sondern lehrt zugleich Demut, für das, was man hat, und für das, was man zu vermissen beginnt.

Vielen Dank für Deine Einblicke und weiterhin alles Gute für Deinen Weg!

Nistkästen bauen im Seniorenzentrum „Am Park“ – Handwerk, Natur und Gemeinschaft erleben.

Projektwerkstatt: Tiergestützte und naturpädagogische Ansätze in der Sozialen Arbeit.

Magdalena Sünkel, Maria Steiner, Maria Unger

Im Rahmen einer Projektwerkstatt unter der Leitung von Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Susanne Gröne haben drei Studentinnen der Sozialen Arbeit ein besonderes Kooperationsprojekt auf die Beine gestellt: In Zusammenarbeit mit dem LBV Coburg (Landesbund für Vogel- und Naturschutz) sowie dem ASB-Seniorenzentrum „Am Park“ in der Nähe der Bertelsdorfer Höhe in Coburg leiteten die Studentinnen Senioren und Seniorinnen an, Nistkästen für heimische Singvögel zusammenzubauen. Am Ende entstand ein gemeinsamer Tag, bei dem Natur, Handwerk und Begegnung im Mittelpunkt standen.



Für die Nistkästen hatte der LBV Coburg kostenlos Bausätze zur Verfügung gestellt. Während des Werktags arbeiteten die Pflegekräfte, Teilnehmenden und Studentinnen engagiert und ohne Berührungsängste zusammen: vom Schleifen der Holzteile, über das Zusammenbauen und Schrauben bis hin zur individuellen Gestaltung der neuen Nistkästen. „Dabei zeigte sich, dass alle voneinander profitieren und lernen können“, sagte Maria Unger (Studentin). Die Teilnehmenden konnten ihre handwerklichen Fähigkeiten einbringen und sichtbare Erfolge erleben, während die drei Studentinnen wertvolle Erfahrungen in Kommunikation, Begleitung und Gruppenarbeit sammelten. „Das gemeinsame Tun förderte nicht nur handwerkliches Geschick, sondern auch Austausch, Kreativität und Gemeinschaft“, sagte Magdalena Sünkel (Studentin).

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Zwei fertiggestellte Nistkästen schmücken nun den Außenbereich des Seniorenheims und bieten Vögeln in Zukunft wertvollen Lebensraum. „Das Projekt hat gezeigt, wie Naturerlebnisse und handwerkliche Tätigkeiten positive Impulse für ältere Menschen setzen können“, sagte Maria Steiner (Studentin). „Für uns war es bereichernd zu erleben, wie viel Freude und Engagement die Senioren mitbrachten.“



Die Studentinnen bedanken sich herzlich beim LBV Coburg und beim Seniorenzentrum „Am Park“ für die wertvolle Kooperation und Zusammenarbeit.

(Fotos: Magdalena Sünkel, Maria Steiner, Maria Unger)

Neue Musik, neue Erfahrungen: Mit Bachelor- und Master-Studierenden bei den 20. Tagen der Neuen Musik in Bamberg vom 28. bis 30. November 2025

Prof. Dr. Christian Holtorf



(Die Coburger Teilnehmer:innen auf der Bühne der Tage der Neuen Musik in Bamberg.
Foto: Jens Strasser)

Alle zwei Jahre öffnet das Bamberger Festival für Neue Musik neue Klangwelten abseits des Gewohnten. Diesmal waren 20 Studierende aus Coburg dabei, die am Studium Generale-Kurs „Neue Musik hören und verstehen“ oder am Kurs „Die ästhetische Dimension angewandter, künstlerischer Arbeit“ im Master Soziale Arbeit teilgenommen haben.

Gemeinsam mit Prof. Dr. Christian Holtorf tauchten sie in Konzerte ein, die mit spektakulären Kompositionen, neuentwickelten Instrumenten und ungewohnten Formaten experimentierten. Nicht alle davon entsprachen den gewohnten Schönheitsvorstellungen: seltene oder modifizierte Instrumente wie ein keramisches Horn, eine E-Zither und eine präparierte Blockflöte gehörten ebenso dazu wie eine spektakuläre Licht- und Sound-Designshow für algorithmisch generierte Text- und Klangmuster und ein avantgardistisches Stummfilmkonzert mit neukomponierter Filmmusik als Deutscher Erstaufführung.

Ein besonderes Highlight für die Studierenden waren exklusive Hintergrundgespräche mit Festivalleiter Markus Elsner und Komponist Benjamin Scheuer, die offene Einblicke in Kulturmanagement, Kompositionstechniken und künstlerische Arbeit mit Jugendlichen boten. Das Fazit von Christian Holtorf: „Raus aus der Komfortzone, rein in komplexe Klangexperimente – das Wochenende hat uns intensive Eindrücke geschenkt und Türen geöffnet, die man im Studium sonst nur selten findet.“ Einer Teilnehmerin fiel auf: "Man sollte zu einem Konzert der Neuen Musik nie mit festen Erwartungen gehen. Jeder Auftritt ist anders und genau darin liegt sowohl die Chance auf überraschende Erlebnisse, aber auch die Möglichkeit, enttäuscht zu werden." Ein anderes Feedback lautete: „Es ist etwas ganz anderes, sich einem Thema im Seminarraum anzunähern, als es selbst praktisch zu erleben. In Bamberg durften wir zusammen staunen, lachen, seufzen. Eine Erfahrung, die garantiert nachschwingen wird.“

Vernetzungstreffen zu rechtsextremen Vorfällen an der Hochschule

Filip Heinlein, Master Soziale Arbeit (Vertiefung Bildungs- und Kulturarbeit)

Am 21. Januar 2026 kamen Vertreter:innen der Studierendenvertretung, der Fakultät Soziale Arbeit sowie des Mobilen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus Bayern (MBR) zu einem

Vernetzungstreffen an der Hochschule zusammen. Hintergrund waren mehrere rechtsextreme Vorfälle auf dem Campus, die in den vergangenen Monaten für Aufmerksamkeit und Sorge gesorgt haben.

Im offenen Austausch wurden aktuelle Ereignisse besprochen und gemeinsam eingeordnet. Dabei ging es vor allem darum, wie Betroffene besser unterstützt werden können und wie Vorfälle künftig klarer erfasst und gemeldet werden sollen. Ein zentrales Anliegen ist es, transparente Anlaufstellen zu schaffen und diese für alle Hochschulangehörigen gut sichtbar zu machen.

Deutlich wurde auch, dass es eine genauere Bestandsaufnahme braucht: Wie wird die Situation an der Hochschule wahrgenommen? Welche Strukturen gibt es bereits, und wo besteht noch Handlungsbedarf – etwa im Bereich Prävention, Sensibilisierung oder Sicherheit? Auf dieser Grundlage soll ein klarer Fahrplan entwickelt werden, der Orientierung bietet und den Umgang mit rechtsextremen Aktivitäten verbindlich regelt. Dabei sollen auch bewährte Ansätze anderer Hochschulen als Vorbild dienen.

Die Fakultätsleitung bleibt hierzu im engen Austausch mit der MBR Nordbayern. Weitere Gespräche und Abstimmungen sind geplant, um ein respektvolles, sicheres Miteinander an der Hochschule nachhaltig zu stärken.

Wer sich über die Arbeit der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus in Bayern informieren möchte, kann dies hier tun: <https://www.lks-bayern.de/beratung-bildung/mobile-beratung>

„Denken auf der Überholspur!?“ - Prüfen im KI-Zeitalter: Chancen, Risiken und neue Wege

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Claudia Lohrenscheit

In einem fakultätsinternen Tages-Seminar „Prüfen trotz/mit Künstlicher Intelligenz“, durchgeführt in Kooperation mit BayZiel – Bayerisches Zentrum für Innovative Lehre, hatten die Kolleg:innen der Fakultät Soziale Arbeit am 27.01.2026 Gelegenheit zu konstruktivem kollegialem Austausch und einem kompakten und zugleich tiefgehenden Einblick in die akademische Nutzung von KI u.a. im Prüfungsgeschehen. Unter der Leitung von Dr. Susanne Frölich-Steffen diskutierten die Teilnehmenden, wie KI-Tools wie ChatGPT oder Bildgeneratoren Prüfungs- und Lernprozesse verändern – und wie Hochschulen darauf reagieren und diese Prozesse gemeinsam mit Studierenden gestalten können. Darüber hinaus wurden aber auch grundsätzliche Fragen erörtert wie etwa: Was macht KI mit Sozialer Arbeit? Was ist mit dem Anspruch: Ich will selbst denken? Welche weiteren Faktoren sind relevant für Studierende und Lehrende wie beispielsweise veränderte Lese- und Lerngewohnheiten, Einsamkeit und Unsicherheiten? Und nicht zuletzt: Welche Aufmerksamkeit erhalten Ressourcenverbrauch und ökologische Aspekte wie der hohe Energie- und Wasserverbrauch der KI-Nutzung?

Ressourcen, Ressourcen, Ressourcen ...

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Christine Kröger

... standen im Mittelpunkt eines Blockseminars von [Prof. Dr. Günther Wüsten](#) zu Beratungskompetenzen im Konsekutiven Master Soziale Arbeit (KMSA), Schwerpunkt Klinische Sozialarbeit. Prof. Dr. Günther Wüsten lehrt und forscht an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten zu Methoden und Konzepten der Klinischen Sozialarbeit. Im Rahmen unserer langjährigen Kooperation im Bereich der Klinischen Sozialarbeit bietet er einmal im Jahr für die Masterstudierenden diesen Workshop an. Das ist für unsere Studierenden eine wertvolle Möglichkeit, denn Günther Wüsten ist ein ausgewiesener Experte im Bereich ressourcenorientierter Methoden in der Klinischen Sozialarbeit (Wüsten, 2022a, 2022b, 2025).

Patricia Miller (Studentin im 2. Semester KMSA, Vertiefung Klinische Sozialarbeit) beschreibt, dass das Seminar im Dezember positiv nachwirke: „Mit seiner offenen und inspirierenden Art hat Günther Wüsten es geschafft, eine sehr angenehme Atmosphäre und einen sicheren Raum zu schaffen, in dem es möglich war, sich zu öffnen. Eine Übung, die ich mit ihm durchführen durfte, hat mich von mir, meinen Gefühlen und meiner Bereitschaft mich so öffnen zu können, überrascht und mich auch im Nachgang noch längere Zeit auf positive Art und Weise beschäftigt.“ Raphaella Zapf (ebenfalls 2. Semester KMSA, Vertiefung Klinische Sozialarbeit) schildert „Aus dem Seminar nehme ich vor allem mit, dass Ressourcenorientierung in der sozialklinischen Arbeit mit Klient:innen viel Raum bekommen sollte. Durch eine Übung zum Abschluss ist sehr klar geworden, wie wichtig es ist, sich die positiven Ereignisse und Erfahrungen des letzten Jahres bewusst zu machen und sie zu würdigen. Außerdem hat mich das Thema selfcompassion sowohl als Fachkraft als auch als Privatperson fasziniert und noch länger beschäftigt.“



(<https://pixabay.com/de/photos/bilder-fotos-fotosammlung-fotoalbum-382008/>)

Auch Celina Deckert und Hanna-Zoe Merkel, die beide bereits ihren Bachelor in Sozialer Arbeit in Coburg gemacht haben, haben das Seminar als bereichernd erlebt. Celina Deckert, die mittlerweile in der Ausbildung zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin (KJP) ist, unterstreicht „Günther Wüsten hat das Seminar sehr an unsere Wünsche angepasst und ausgesprochen praxisnah gestaltet. Wir konnten viel selbst ausprobieren und Fragen stellen. Für mich war das eine tolle Ergänzung zum Ressourcenseminar aus der KJP-Ausbildung, das ich am Wochenende vorher hatte.“ Hanna-Zoe Merkel ergänzt: „Besonders geschätzt habe ich die Flexibilität und den achtsamen Umgang mit unseren Bedürfnissen – es war viel Zeit und Raum für das praktische Ausprobieren vielfältiger ressourcenaktivierender Übungen. Ich nehme wertvolle Erfahrungen für meine weitere berufliche Zukunft mit.“

Literatur

- Wüsten, G. (2022a). *Lebenssinn und Ressourcen in Psychotherapie und Beratung. Methoden für die Praxis*. Berlin: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-64730-1>
- Wüsten, G. (2022b). Resilienz fördern und soziale Ressourcen entwickeln. In C. Kröger, G. Hahn & S.B. Gahleitner (Hrsg.), *Klinische Sozialarbeit: Das Soziale behandeln – Entwicklung einer Fachsozialarbeit* (S. 123-128). Höchberg: ZKS Verlag für psychosoziale Medien.
- Wüsten, G. (2025). Soziale Ressourcen und wertebezogene Interventionen als Perspektiven für die Sozialtherapie. In C. Kröger, S. Hößelbarth, C. Alberternst & S.B. Gahleitner (Hrsg.), *Klinische Sozialarbeit und Sozialtherapie. Zwischenmenschliche Beziehungen stärken - soziale Einbindung fördern* (S. 132-140). Höchberg: ZKS Verlag für psychosoziale Medien.

„...in der Rolle der Klientin zu sein, hat mir ganz neue Perspektiven eröffnet“

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Christine Kröger

Das schildert eine unserer Student:innen aus dem dreisemestrigen Begleitstudium „Person- und erfahrungsorientierte Beratung“. Das Begleitstudium Beratung will Studierende befähigen, psychosoziale Beratungsprozesse im Sinne eines „modernen“ person- und erfahrungsorientierten Zugangs zu gestalten (vgl. Behr, Hüsson, Luderer & Vahrenkamp, 2017, 2020; Behr, Finke & Gahleitner, 2016). Das Besondere an unserem didaktischen Konzept ist, dass wir beim Üben nicht auf Rollenspiele oder Fallvignetten zurückgreifen, sondern „echte“ Beratungssituationen herstellen, in denen die Studierenden, die als Klient:innen in ein Übungsgespräch gehen, eigene Anliegen und Themen einbringen.



(<https://pixabay.com/de/illustrations/hören-zuhören-zuhörer-therapeut-2973319/>)

Mit dem Ende des Wintersemester 2025/26 hat ein weiterer Jahrgang dieses optionale Lehrangebot an unserer Fakultät abgeschlossen.

Lilo Eitel schildert „Das Begleitstudium Beratung hat mir geholfen, herauszufinden, was ich später einmal machen möchte, worin ich gut bin und wo ich mich weiter entwickeln darf. Wir haben einen Raum bekommen, um uns zu entfalten und intensiv zu lernen [...]“ Sophie Voigt ergänzt „Wir konnten theoretische Ansätze ausführlich diskutieren und unmittelbar mit dem praktischen Einüben von Gesprächen verknüpfen“.

Nils Witzel meint rückblickend „Am Anfang war ich sehr skeptisch, da das Begleitstudium schon viel zusätzliche Zeit und eine hohe emotionale Beteiligung fordert. Jetzt am Ende des Begleitstudiums kann ich aber sagen, dass es sich mehr als gelohnt hat. Ich habe mich weiterentwickelt, nicht nur persönlich, sondern auch fachlich mit Blick auf mein späteres Berufsleben und für meine Klient:innen. Als Gruppe sind wir sehr zusammengewachsen und haben sehr sensibel zusammengearbeitet.“

Das Begleitstudium umfasst ein Selbsterfahrungswochenende, das außerhalb der Hochschule am Institut für psycho-soziale Gesundheit (IPSG, An-Institut der Hochschule Coburg) von einem externen Dozenten (Stephanus Gabbert) durchgeführt wird. Dadurch erleben die Studierenden einen sicheren und geschützten Rahmen, um sich mit ihrer eigenen Biografie (und damit verbundenen eigenen ‚Lebensthemen‘, Ängsten und Verletzlichkeiten) auseinanderzusetzen.

Wir als Lehrende sind immer wieder beeindruckt, wie intensiv Studierende sich einlassen. Die Vielfalt der Erfahrungen bringen am besten einige „O-Töne“ der Studierenden aus dem letzten Jahrgang zum Ausdruck, die wir über einen selbst entwickelten Fragebogen im Rahmen des Abschlusswochenendes anonym erhoben haben:

„Ich bin durch das Begleitstudium stärker, mutiger und selbstbewusster geworden.“

„Wieso ich so bin, wie ich bin und was ich für mich brauche - diese Erfahrung hat mich nachhaltig geprägt und etwas in mir ausgelöst, was ich nicht mehr missen möchte.“

„Ich habe in der Selbsterfahrung erlebt, wie wichtig es ist, meine eigenen Grenzen zu setzen und zu wahren und konnte das im vergangenen Jahr schon sehr gut in meinem Leben umsetzen. [...] Außerdem hat mich das Begleitstudium verstehen lassen, wie Emotionen und Bedürfnisse zusammenhängen.“

„Eine meiner wichtigsten Lernerfahrungen war, wie herausfordernd es für mich selbst ist, mich zu öffnen. Das ermöglicht mir ein besseres Verständnis dafür, was es bedeutet, wenn Klient:innen sich Fachkräften gegenüber öffnen und wie wichtig eine tragfähige vertrauensvolle Beziehung dafür ist.“

Literatur

- Behr, M., Finke, J. & Gahleitner, S.B. (2016). Personenzentriert sein – Sieben Herausforderungen der Zukunft. 20 Jahre Person und 30 Jahre nach Rogers' Tod. *Person – Internationale Zeitschrift für Personzentrierte und experienzielle Psychotherapie und Beratung*, 20, 14-30.
- Behr, M., Hüsson, D., Luderer, H.-J. & Vahrenkamp, S. (2017). *Gespräche hilfreich führen. Band 1: Praxis der Beratung und Gesprächspsychotherapie: personenzentriert – erlebnisaktivierend – dialogisch*. Weinheim: Juventa.
- Behr, M., Hüsson, D., Luderer, H.-J. & Vahrenkamp, S. (2020). *Gespräche hilfreich führen. Band 2: Psychosoziale Problemlagen und psychische Störungen in personenzentrierter Beratung und Gesprächspsychotherapie*. Weinheim: Juventa.

Im Dialog mit Annegret Kestler Hochschulratsmitglied, Amtszeit 11/2023-11/ 2027

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Claudia Lohrenscheit

Die Januarsitzung des Fakultätsrats zum Vorlesungsende des WiSe 2025/26 war eine besondere Sitzung, denn zu Gast im Alice Salomon Hörsaal war Annegret Kestler, Leiterin der VHS Kronach und als gewähltes Hochschulratsmitglied "nah dran" an vielen Themen, die für die Fakultät Soziale Arbeit wichtig sind. Der Fakultätsrat sowie die weiteren anwesenden Fakultätsmitglieder, u.a. Veronika Hammer als langjährige Kooperationspartnerin, danken herzlich für den konstruktiven Austausch und Dialog mit Annegret Kestler, der u.a. folgende Themen beinhaltete: Überblick Hochschulrat, Entwicklung und Status Quo der außerschulischen Bildung und Erwachsenenbildung sowie das Programm "Demokratie leben" in der Region.

AUS FORSCHUNG UND PRAXIS

Neu: Weiterbildung Sozialtherapie in der Klinischen Sozialarbeit

Die Europäische Akademie für bio-psycho-soziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung (EAG) und die Arbeitsgruppe Sozialtherapie in der Sektion Klinische Sozialarbeit der DGSA haben eine neue Weiterbildung ins Leben gerufen: *Sozialtherapie in der Klinischen Sozialarbeit*. Sie richtet sich vor allem an Absolvent:innen therapeutisch, klinisch oder beratend ausgerichteter Masterstudiengänge der Sozialen Arbeit.



(<https://pixabay.com/de/illustrations/gemeinschaft-sozial-gruppe-8071270/>)

Im Gespräch mit Laura Wiemann (4. Semester Master Soziale Arbeit, Vertiefung Klinische Sozialarbeit) gibt Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Christine Kröger Einblicke in die Ziele, den Aufbau und die Besonderheiten der Weiterbildung und erläutert, welche fachlichen Perspektiven sozialtherapeutisches Arbeiten in der Klinischen Sozialarbeit eröffnet.

Was versteht man unter Sozialtherapie in der Klinischen Sozialarbeit?

In der Klinischen Sozialarbeit verstehen wir unter Sozialtherapie einen Behandlungsansatz, der gezielt Menschen mit gravierenden, oft chronischen Erkrankungen adressiert, die in extrem brüchigen und prekären sozialen Verhältnissen leben und dementsprechend mit multiplen Belastungen ringen. In der Praxis erleben wir immer wieder, dass diese hochvulnerable Gruppe durch das Netz der Versorgungslandschaft fällt. Als Erweiterung zur medizinischen und psychologischen Behandlungsperspektive öffnet sich der sozialtherapeutische Zugang für das Umfeld von Menschen mit Erkrankungen: Das bedeutet, Erkrankungen nicht ausschließlich als etwas zu verstehen, „was nur an einer einzelnen Person haftet“ (Zurhorst, 2008, S. 41), sondern krankmachende soziale Strukturen und Beziehungen zu beachten und auf schädigende Faktoren in der sozialen Umgebung, auch in den sozialen Beziehungen, von Adressat:innen Einfluss zu nehmen. Dabei wird nicht mit der Integration psychotherapeutischer Methoden „gehadert“, weil bei Menschen mit komplexen und schweren Belastungen der Erlebens- und Verhaltensspielraum oftmals so eng geworden ist, dass sie von einer ausschließlichen Veränderung der Lebens- und Umweltbedingungen kaum profitieren können. Wichtig ist, dass sozialtherapeutische Unterstützung an mehreren Ebenen ansetzt: Sowohl auf einer personbezogenen als auch auf beziehungsbezogener und umfeldbezogener Ebene. Gerade für die personbezogene Ebene sind (psycho-)therapeutische Methoden hilfreich. Dabei geht es nicht um ein „Kopieren“ bzw. eine unkritische Übernahme (psycho-)therapeutischer Interventionen, sondern darum, diese auf der Basis einer sozialarbeiterischen Grundkompetenz möglichst niedrigschwellig, lebensweltnah und am konkreten Alltag orientiert so nutzbar zu machen, dass sich heilsame Erfahrungen und Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen.

Welche Ziele verfolgt die neue Weiterbildung konkret?

Ganz kurz zusammengefasst will das zweijährige Weiterbildungscurriculum sozialtherapeutische Kompetenzen intensiv, praxisnah und prozessorientiert vermitteln. Die Teilnehmenden sollen befähigt werden, sozialtherapeutische Methoden indikationsspezifisch umzusetzen.

Welche besonderen Kompetenzen können während der Weiterbildung erworben werden?

Es geht vor allem um sozialdiagnostische und sozialtherapeutische Kompetenzen, die darauf abzielen, soziale Einbindung und soziale Teilhabe für Menschen, die durch soziale *und* gesundheitliche Probleme hochbelastet sind, wieder möglich werden zu lassen. Dabei wird das

soziale Umfeld von Adressat:innen als wichtiger Ansatzpunkt für Genesungsprozesse verstanden, ohne individuelle Belastungen (z.B. Traumafolgen, Depressionen, auch Suizidalität) aus dem Blick zu verlieren bzw. unbearbeitet zu lassen.

Wie ist das Programm aufgebaut und was erwartet die Teilnehmenden?

Das Programm umfasst unterschiedliche Lernformate. Einen hohen Stellenwert hat die Weiterbildungsgruppe (ca. 16-18 Fachkräfte), die von zwei sozialtherapeutisch sehr erfahrenen Lehrtherapeut:innen (Dr. Dario Deloie und Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ute Antonia Lammel) geleitet wird. Die Gruppe bietet den Erfahrungsraum für das intensive Einüben sozialtherapeutischer Interventionen und selbsterfahrungsorientierte Prozesse. Zusätzlich gibt es Fachseminare, die Themen wie Grundlagen der Sozialtherapie (auch Kooperation im Sozial- und Gesundheitswesen) oder sozialtherapeutische Arbeit bei Traumafolgestörungen behandeln. Lehrsupervision und selbstorganisierte Studiengruppen runden die Weiterbildung ab (siehe Deloie & Gemeinhardt, 2025).

Was hat Sie persönlich motiviert, an der neuen Weiterbildung mitzuwirken?

Da gibt es viele Motive, die kann ich nicht alle benennen, das wird zu umfangreich. Ein wichtiger Motor für mein Engagement ist, dass ich es wichtig finde, unsere Gesundheitsversorgung sehr viel stärker um eine soziale Behandlungsperspektive zu ergänzen. Es darf nicht sein, dass diejenigen, die am stärksten belastet sind, am wenigsten Zugang zu therapeutischer Unterstützung haben; damit wiederholen sich Erfahrungen von Ausgrenzung und Stigmatisierung. Da Fachkräfte der Klinischen Sozialarbeit die „Therapieexpert*innen für das Soziale sind“ (Deloie, 2025, S. 87) setzen wir hier mit der Weiterqualifizierung an.

Wir alle, die in den letzten Jahren in der Arbeitsgruppe Sozialtherapie der Sektion Klinische Sozialarbeit der DGSA mitgewirkt haben, sind davon überzeugt, dass eine an den Theorien und Methoden der (Klinischen) Sozialen Arbeit orientierte Weiterbildung die professionelle Identität als Sozialarbeiter:in stärken wird. Wir hoffen, dass damit auch die Widerstände innerhalb der Sozialen Arbeit gegenüber therapeutischem Handeln überwunden oder zumindest reduziert werden können. Letztendlich ist die Idee der Sozialtherapie ja auch alles andere als neu: Sie ist tief mit der Geschichte Sozialer Arbeit verbunden und wurzelt in Überlegungen von Pionierinnen wie Alice Salomon, Siddy Wronsky und Mary Richmond.

Alle weiteren Informationen finden Sie/findet ihr unter: <https://www.eag-fpi.com/langzeitausbildungen/weiterbildung-sozialtherapie-in-der-klinischen-sozialarbeit/>

Vielen Dank für das Gespräch und die spannenden Einblicke in die neue Weiterbildung!

Literatur

- Deloie, D. (2025). *Sozialtherapie als methodisches Behandlungskonzept der Klinischen Sozialarbeit für „Hard-to-reach“-Klientel. Geschichte – Theorien – Methoden – Praxis – Weiterbildung – Forschung*. Höchberg: ZKS Verlag für psychosoziale Medien.
- Deloie, D. & Gemeinhardt, E. (2025). Die sozialtherapeutische Weiterbildung kommt! Erwerb von Behandlungskompetenzen auf der Grundlage der klinischen Sozialarbeit. *Klinische Sozialarbeit - Zeitschrift für Psychosoziale Praxis und Forschung*, 21 (4), 15-16.
- Zurhorst, G. (2008). Die Verortung psychischer Gesundheit und Krankheit im biopsychosozialen Paradigma. In G. Zurhorst & N. Gottschalk-Mazouz (Hrsg.), *Krankheit und Gesundheit* (S. 7-59). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Institut für Psycho-soziale Gesundheit (IPSG) und Hochschule unterzeichnen Kooperationsvertrag

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Christine Kröger

Seit vielen Jahrzehnten arbeitet unsere Fakultät in Lehre, Forschung und Weiterbildung eng mit dem IPSG zusammen. Das wichtigste Ziel dieser Kooperation ist, einen intensiven Wissens- und Erfahrungstransfer zwischen Hochschule und regionaler Praxis im Bereich Klinischer Sozialarbeit zu verwirklichen. Jetzt wurde diese Kooperation mit einem Vertrag zwischen Hochschule und IPSG „besiegelt“ und strukturell verankert.



Carola Gollub (Geschäftsführung IPSG) und Hochschulpräsident Prof. Dr. Stefan Gast unterzeichnen den Kooperationsvertrag
(Foto: Claudia Lohrenscheit)

Das Institut für Psycho-Soziale Gesundheit (IPSG) wurde 1993 als hochschulnahe wissenschaftliche Einrichtung für Klinische Sozialarbeit durch Helmut Pauls (von 1984-2016 Professor an der HS Coburg) gegründet; 1995 wurde der Status als An-Institut nach dem Bayerischen Hochschulgesetz verliehen. Als staatlich anerkannter freier Träger der Jugendhilfe (mit über 70 Mitarbeiter:innen) verwirklicht das IPSG ein breites Spektrum an Maßnahmen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe (z.B. Ambulante Familienhilfe, Frühe Hilfen, Stütz- und Förderklassen, psychosoziale Fachdienste, heilpädagogisch-therapeutische Ambulanz und vollstationäre Wohngruppe etc.; siehe auch Pauls, 2025). Das Konzept basiert auf einem humanistischen Verständnis

Klinischer Sozialarbeit, das Menschen in ihrer besonderen Lebenssituation wahrnimmt und unterstützt.

Mit dem Kooperationsvertrag verbindet sich der Anspruch, insbesondere die gemeinsamen Forschungsaktivitäten auszubauen. Aktuell bringen wir ein gemeinsames Forschungsvorhaben auf den Weg, in dem es um Zugänge der psychosozialen Diagnostik in der Arbeit mit Familien, Kindern und Jugendlichen geht. Wir wollen eine Handreichung entwickeln, die es Fachkräften ermöglicht, verschiedene Methoden der psychosozialen Diagnostik (standardisierte Fragebögen ebenso wie projektive und teilstandardisierte Verfahren) so einzusetzen, dass dialogisch mit Familien und Kindern ein Verständnis der eigenen Belastungen und Ressourcen wachsen kann, aus dem passgenaue Hilfsangebote abgeleitet werden können. Letztendlich profitieren IPSG und Hochschule (insbesondere die Fakultät Soziale Arbeit) in ganz vielfältiger Weise von der Zusammenarbeit: Beispielsweise absolvieren jedes Jahr rund 6 bis 8 Bachelorstudierende ihr Praxissemester am IPSG und werden dort umfassend angeleitet. Darüber hinaus unterstützen Mitarbeitende des IPSG unsere praxisbezogene Lehre vor allen Dingen in den Bereichen Selbsterfahrung und Supervision. Es ist wichtig, dass Studierende bei Lernformaten, die mit einem hohen Maß an Selbstöffnung und intensiver Auseinandersetzung mit sich selbst verbunden sind, Erfahrungsräume außerhalb der Hochschule in engem Bezug zu spezifischer sozialklinischer Praxis haben. Gerade im Begleitstudium Beratung wird die Selbsterfahrung am IPSG von unseren Studierenden sehr geschätzt und als wertvoller Lernhorizont eingeordnet (Kröger & Vogt, 2020). Im Rahmen von Exkursionen bekommen Studierende einen ganz konkreten Einblick in die Arbeit des IPSG.



*Alle Beteiligten freuen sich über den Kooperationsvertrag!
Von rechts: Prof. Dr. Martin Synold (Vizepräsident für Forschung), Linda Peschel-Bauer (IPSG), Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Christine Kröger, Prof. Dr. Christopher Romanowski-Kirchner (Wissenschaftliche Leitung IPSG), Carola Gollub (Geschäftsführung IPSG) und Prof. Dr. Stefan Gast (Präsident der Hochschule Coburg)
(Foto: Claudia Lohrenscheit)*

Insgesamt bietet die wissenschaftlich fundierte Arbeitsweise des IPSG, die sich unter anderem durch den Einsatz von etablierten diagnostischen Erhebungsverfahren zu Beginn und am Ende von Hilfsmaßnahmen auszeichnet, eine gute Grundlage für vielfältige anwendungsbezogene Forschungs- und Entwicklungsvorhaben (z. B. im Bereich Evaluation und Einschätzung von Fallverläufen).

Das IPSG ist für den Arbeitsbereich der Klinischen Sozialarbeit einer der wichtigsten Kooperationspartner. Ohne den intensiven Theorie-Praxis-Transfer, der den Kern dieser Zusammenarbeit ausmacht, hätte unsere Fakultät nicht ihre Vorreiterrolle bei der Profilierung der Klinischen Sozialarbeit im deutschsprachigen Raum entwickeln können. Hochschule und Fakultät profitieren durch gemeinsame Promotionsvorhaben, Fachtagungen und Kongresse sowie etliche anwendungsbezogene Forschungsvorhaben und Publikationen (z.B. Pauls et al., 2024; Peschel-Bauer, 2025).

Literatur

- Kröger, C. & Vogt, M. (2020). „...es kostet unglaublich viel Mut, Beratung in Anspruch zu nehmen.“ Konzeption und Evaluation des person- und erfahrungsorientierten Begleitstudiums Beratung an der Hochschule Coburg. *Beratung Aktuell*, 21 (4), 20-37.
- Pauls, H. (2025). Institutionalisierung Klinischer Sozialarbeit in der Praxis. Die Entwicklung des „IPSG - Institut für Psycho-Soziale Gesundheit zum regionalen sozialtherapeutischen Akteur Klinischer Sozialarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe. In C. Kröger, S. Hößelbarth, C. Alberternst & S.B. Gahleitner (Hrsg.), *Klinische Sozialarbeit und Sozialtherapie. Zwischenmenschliche Beziehungen stärken - soziale Einbindung fördern* (S. 117-131). Höchberg: ZKS Verlag für psychosoziale Medien.
- Pauls, H., Gabriel, M., Kröger, C., Wesenberg, S. & Gahleitner, S.B. (2024). *Clinical Social Work in Germany: Development, current state and future challenges*. Höchberg: ZKS Verlag für psychosoziale Medien.
- Peschel-Bauer, L. (2025). Sozialtherapeutische Arbeit mit Kindern und Familien. In C. Kröger, S. Hößelbarth, C. Alberternst & S.B. Gahleitner (Hrsg.), *Klinische Sozialarbeit und Sozialtherapie. Zwischenmenschliche Beziehungen stärken - soziale Einbindung fördern* (S. 154-167). Höchberg: ZKS Verlag für psychosoziale Medien.

Preisträgerin Sophia Schumm M.A. Fakultät Soziale Arbeit – Kazumi Steffens Förderpreis 2026

Prof. Dr. Daniel Herbe



Foto (privat): Sophia Schumm

Die Masterabsolventin der Fakultät Soziale Arbeit im Studiengang Master Soziale Arbeit Sophia Schumm hat am 16.01.2026 das Auswahlverfahren und den Kazumi Steffens Förderpreis gewonnen. Der Kazumi Steffens Förderpreis ist mit 500,- € dotiert. Damit ehrt die KAA-Europa GmbH junge Auszubildende und Studierende, die nicht nur fachlich Herausragendes leisten, sondern sich auch menschlich für andere einsetzen.

Die besondere fachliche Leistung hat sie durch eine hervorragende, kreativ-innovativ und wissenschaftlich-kritische (mit 1,0) bewertete Masterarbeit im SoSe 2025 zum Thema „Reerdigung als neue menschenwürdige Bestattungsform“ nachgewiesen. Frau Schumm hat zudem durch ihr Engagement und ihre vielfältigen ehrenamtlichen Tätigkeiten eine außergewöhnliche Sozialkompetenz gezeigt. Sie war von 07/2021 - 02/2025 beim Hospizverein in Coburg ehrenamtlich in der Hospiz- und Trauerbegleitung und zwischendrin in der Kinder- und Jugendtrauergruppe tätig.

Hierfür waren folgende Kurse notwendig:

09/2020 – 04/2021 Grundkurs Hospizausbildung, Bamberg

09/2021 – 10/2022 Aufbaukurs Hospizausbildung, Coburg

03/2021 – 03/2022 Trauerausbildung, Coburg

Sie hat auch einen Artikel geschrieben für die Coburger Hospizpost. Außerdem war sie während des Studiums noch beim Mehrgenerationenhaus und beim Frauenhaus ehrenamtlich tätig.

Vom 06/2021 – 07/2023 führte sie Demenzbegleitung in Coburg durch. Es gab dort immer einmal die Woche einen "Treff" vieler Betroffener und außerhalb davon hat sie noch über mehrere Jahre, d.h. bis sie starb, eine Dame begleitet. Sie kam ca. zwei Mal pro Woche zu ihr nach Hause und hat dann ihre Woche strukturiert, viele Zettel geschrieben, damit sie sich auskannte, jede Woche ihr Testament wieder sicher verstaut, aber auch zusammen gebacken, getanzt, zusammen ihren Geburtstag verbracht. Hierfür hat sie zuvor von 03/2021 – 07/2021 die sog. Helferschulung in Coburg gemacht. Von 11/2021 – 12/2022 war sie beim Frauenhaus Coburg tätig und hat dort im Schichtdienst den AG-Notrufdienst übernommen (da hatte sie nachts und am Wochenende vom Frauenhaus ein Telefon und nahm die Notrufe der Frauen entgegen, traf sich mit den Frauen und nahm sie und ihre Kinder im Frauenhaus auf). Darüber hinaus hat sie noch von 09/2020 – 03/2022 das Begleitstudium „Person- und erfahrungsorientierte Beratung“ an unserer Fakultät gemacht und von 09/2023 – 07/2024 die Klinikclown-Ausbildung in München absolviert.

Ich gratuliere ihr sehr herzlich und freue mich, da durch den Preis und seine Dotierung eine sehr große Wertschätzung für das Geleistete zum Ausdruck gelangt.

Evaluations-Exkursion ins Ahrtal

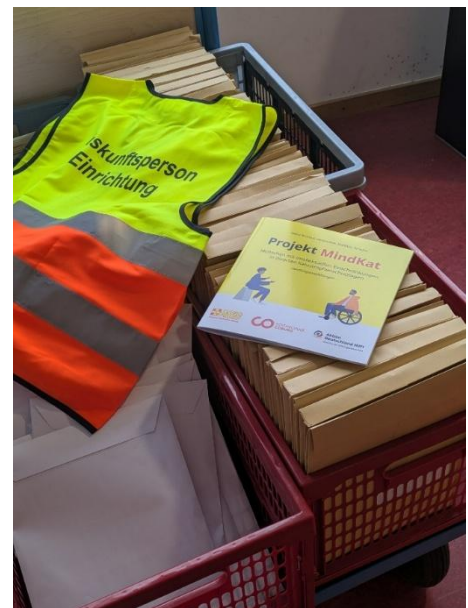
Matthias Scheibe

Das Team des von „Aktion Deutschland Hilft“ geförderten Forschungsprojektes „MindKat – Menschen mit intellektuellen Einschränkungen (MmiE) in diversen Katastrophenschutzlagen“ reiste vom 07. bis zum 09. Dezember 2025 ins Ahrtal um die beteiligten Einrichtungen der „Lebenshilfe Kreisvereinigung Ahrweiler e.V.“ zu besichtigen. Es bestand aus dem Projektlei-

ter Heinz Rembor vom ASB Coburg, dem wissenschaftlichen Leiter Gerald Jose und dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Matthias Scheibe (beide HS Coburg). Sie informierten sich dabei vor Ort bei dem Katastrophenschutzbeauftragten Alexander Beier sowie dem Geschäftsführer Christian Seifert über den Umsetzungsstand und die bisherigen Erfahrungen der gemeinsam erarbeiteten Handlungsempfehlungen. Hierbei wurde offenbar, dass der Träger bereits einen Großteil dieser umgesetzt hat und eine riskante Situation dadurch nicht eskalierte. Am Ende der Gespräche übergab das Team aus Coburg die aus den Ergebnissen erstellte Broschüre sowie spezielle Warnwesten, die auf einer der Handlungsempfehlungen basierten. Weitere Informationen können auf YouTube gefunden werden: <https://www.youtube.com/@ForschungsprojektMindKat/playlists>



v.l. Heinz Rembor, Alexander Bayer, Gerald Jose, Christian Seifert



Versand der Materialien



Heinz Rembor, Gerald Jose und Matthias Scheibe bei der Besichtigung der zweiten Einrichtung

Applied Philosophy of Law – Orientation in a Nervous World? Thoughts and Concepts

Nomos, 1. Auflage 2026, 391 Seiten

Herausgegeben von Eckardt Buchholz-Schuster, Daniel Herbe

Prof. Dr. Eckardt Buchholz-Schuster

Angewandte Rechtsphilosophie im fortschreitenden 21. Jahrhundert: Autorinnen und Autoren verschiedener Kontinente zeigen auf, ob, wie und gegenüber wem rechtsphilosophisches Denken im Hinblick auf die vielfältigen, zum Teil alarmierenden Entwicklungen und Herausforderungen der heutigen Welt Wirkung entfalten kann. In ihren Beiträgen finden sich anwendungsbezogene Analysen, Entscheidungs- und Legitimationskonzepte sowie rechtsethische Orientierungshilfen und Positionierungen gegenüber aktuellen internationalen Problemstellungen – aber auch grundsätzliche Überlegungen zur perspektivischen Rolle der Rechtsphilosophie in einer globalisierten Welt sowie gegenüber Gesellschaft, Politik und Völkerrecht.

Mit Beiträgen von

Eckardt Buchholz-Schuster | Adela Gąsiorowska | Daniel Herbe | Heidi M. Hurd | Hyungjoon Jun | Stephan Kirste | Hyun Jung Lee | Win-Chiat Lee | John Murungi | Oche Onazi | Jordan Pascoe | Veronica Rodriguez-Blanco | Pablo Sterling Casas | Leonor Suárez-Llanos | Derk Venema

Der Band erscheint im Februar in englischer Sprache und beinhaltet neben amerikanischen und europäischen Ansätzen auch zwei Beiträge aus dem Bereich der afrikanischen Rechtsphilosophie (vgl. Oche Onazi, *Re-imagining Disability Justice: African Legal Philosophy in a Global Context*, a.a.O. S. 27 ff.; John Murungi, *Thinking about Law and its Rule at our Time*, a.a.O. S. 137 ff.). Derzeit wird die Möglichkeit geprüft, den Band im kommenden Sommer auf dem Weltkongress für Rechtsphilosophie in Istanbul vorzustellen.

Auszug aus der Einleitung (a.a.O. S. 24):

“Such an anthology is always the result of successful collaboration. ... we would like to express our gratitude to Coburg University of Applied Sciences and Arts, especially to the Dean of the Faculty of Social Work, Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Claudia Lohrenscheit, and the Vice President for Research, Prof. Dr. Martin Synold, for their support of this publication. Last but not least, we are also very grateful to our faculty colleague Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Veronika Hammer, who shared her valuable experience with anthology projects.

Zum ersten Mal genauer untersucht: Christian Holtorf stellte den Coburger Blindenglobus in der Landesbibliothek vor

Prof. Dr. Christian Holtorf

Der Coburger Blindenglobus ist eine historische Rarität. Er wurde um das Jahr 1821 in Berlin hergestellt und ist damit einer der beiden ältesten seriell hergestellten Reliefgloben, die sich bis heute erhalten haben. Doch er birgt auch einige Rätsel, die Prof. Dr. Christian Holtorf im Rahmen des Philosophischen Cafés der Hochschule ans Licht brachte. Auch das Coburger Tageblatt und die Neue Presse berichteten darüber.

Blinden- oder Reliefgloben boten den Menschen schon vor zweihundert Jahren die Möglichkeit, sich den Planeten Erde anschaulich vorzustellen. Sie haben keine glatte, sondern eine

erhabene Oberfläche, durch die Gebirge und Täler leicht ertastbar sind. Ihre Herstellung war relativ aufwändig: aus Papiermaché wurden zwei Halbkugeln angefertigt, die dann zusammengesetzt und von Hand gestaltet und bemalt wurden.

Bei genauerer Betrachtung stellt der Coburger Blindenglobus jedoch einige Fragen. Als einer von nur zwei Globen, die sich im Magazin der Landesbibliothek Coburg befinden, ist er bisher kaum aufgefallen. Im Dezember 2025 hat ihn Professor Christian Holtorf von der Hochschule Coburg zum ersten Mal ins Licht gerückt. Bei einem Vortrag in der Coburger Landesbibliothek fragte er: „Warum werden auf einen Globus, der für Blinde angefertigt wurde, die Namen von Städten geschrieben? Wieso werden die Kontinente farblich voneinander abgesetzt? Wozu sind die Längs- und Breitengrade eingezeichnet?“



*Dr. Sascha Salatowsky, Leiter der Landesbibliothek Coburg, und Prof. Dr. Christian Holtorf untersuchen den Coburger Blindenglobus.
(Foto: Hochschule Coburg)*

Tatsächlich wurden die Reliefgloben nicht nur für Blindenschulen hergestellt, deren finanzielle Möglichkeiten begrenzt waren. Um sie kostengünstiger in größerer Menge produzieren zu können, wurden sie auch an sehende Menschen verkauft, die mit dem neuen Globus zeigen wollten, wie gebildet, weltoffen und wohlhabend waren. Dafür wurden die Globen beschriftet und farblich gestaltet. Doch nicht alle Angaben entsprechen unseren heutigen.

Zu erkennen ist, dass die Westküste Grönlands nachträglich auf den neuesten Wissensstand korrigiert wurde und die Antarktis noch ganz fehlt, weil sie erst 1820 entdeckt und dies erst Monate später in Europa bekannt wurde. Eine Besonderheit ist auch der Verlauf des Nullmeridians durch die Insel Ferro auf den Kanarischen Inseln, die lange Zeit das westliche Ende der bekannten Welt bildete. Erst 60 Jahre später wurde der weltweite Meridian nach Greenwich bei London verlegt.

Dagegen wusste man bereits, dass die Erde nicht die Form einer perfekten Kugel hat, sondern an den Polen abgeplattet und auch sonst eher „kartoffelförmig“ ist. Die Effekte sind jedoch so gering, dass sie im stark verkleinerten Maßstab nicht erkennbar sind. Gleichzeitig mussten die Höhen und Tiefen bis zu sechzig Mal übertrieben dargestellt werden, damit sie überhaupt ertastet werden konnten. So ein Globus ist also eigentlich gar kein korrektes Modell der Erde.

Entscheidend ist, dass ein Globus seinen Zweck erfüllte - und der besteht darin, den Menschen eine wissenschaftliche Vorstellung von der riesigen runden Gestalt der Erde zu ermöglichen. „Auf diese Weise wurde der Globus zum Symbol der Globalisierung“, so der Historiker Holtorf. „Er demonstrierte, dass alle Punkte auf der Erdoberfläche vermessen sind und von Europäern erreicht werden können. Die Welt ist so zu einem Ganzen geworden, das alle Unterschiede in sich vereint hat.“

Heute erleben wir aber auch die Gefahren, die in diesem Weltbild enthalten sind. Indem der Mensch die Erde zu einem Objekt gemacht hat, beutete er ihre Ressourcen aus und verursachte den globalen Klimawandel. „Den Globus in die eigene Hand zu nehmen“, fasst Christian Holtorf seine Forschung zusammen, „bedeutete nicht nur, seine Konturen ertasten zu können, sondern auch, ihn für den technischen Fortschritt verfügbar zu machen.“

TransKat-Forschungsprojekt (TransKat) im Ahrtal: Transformationsworkshop zur Risikokommunikation und der kunstbasierten Bewältigungsarbeit in der Katastrophenhilfe

Andrea Schmelz & TransKat-Team

In Kooperation mit dem Deutschen Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV / *DKKV | Plattform für Katastrophenvorsorge in Deutschland*) richtete das TransKat-Team einen Transformationsworkshop zum Thema Risikokommunikation, Katastrophenvorsorge und Resilienz aus. Die Veranstaltung fand an der Volkshochschule Ahrweiler statt. Dr. Benni Thiebes, Geschäftsführer des DKKV, und Paul Hoffmeister gaben einen umfänglichen Einblick in die Vielfalt an Ansätzen, mittels derer Menschen für das Eintreten von Krisen und Katastrophen sensibilisiert und vorbereitet werden können. Dazu leiteten sie ein interaktives *Serious Game* an und stellten unter anderem *Pixi-Bücher* oder Theaterprojekte als Instrumente zur Thematisierung von Katastrophenvorsorge vor. Im Rahmen eines Erfahrungsaustauschs berichteten die 16 Teilnehmer:innen aus ihrer eigenen Praxis mit dem Ziel, die Resilienz von Menschen und Gemeinschaften gegenüber Katastrophen zu stärken. Ein kreativer Prozess, in dem weitere Ideen für innovative Risikokommunikationsformate aus der Sozialen Arbeit entwickelt wurden, rundete die Veranstaltung ab. *Hier geht es zum Tagungsbericht des DKKV.*



*Serious Games mit Dr. Benni Thiebes, Geschäftsführer des Deutschen Komitee für Katastrophenvorsorge (Bonn) und Teilnehmer:innen des Transformationsworkshops „Risikokommunikation“
(Fotocredit: Caroline Schmitt)*



*Teilnehmer:innen des Workshops Risikokommunikation am 23.01.2026
(Fotocredit: Andrea Schmelz)*

An insgesamt zwei Tagen fand der Transformationsworkshop ‚Kunstbasierte Bewältigungsarbeit in der Flutkatastrophe‘ an der Volkshochschule Ahrweiler statt. Ziel der Workshops war es, Erfahrungen zu dokumentieren und Möglichkeiten und Grenzen kunstbasierter Methoden im Kontext der Flut 2021 zu erkunden. Anhand von Kunstgegenständen, die im Kontext der Fluthilfe entstanden sind, teilten die insgesamt 17 Teilnehmer:innen Stories aus ihrer eigenen Arbeitspraxis. Die Vielfalt der Kunstgegenstände reichte von Kinderbüchern über ein kollektiv gestaltetes Mosaik bis hin zu Sorgenfressern oder kleinen Schiffen. Im Rahmen von Walk-Alongs wurde anschließend diskutiert, welche Zugänge künstlerische Ansätze in der (kollektiven) Bewältigung von Fluterfahrungen eröffnen können. Auf Basis der geteilten Expertise der Fachkräfte werden im nächsten Schritt Bildungsmaterialien entwickelt, die Sozialarbeiter:innen insgesamt auf die verantwortungsvolle Anwendung kunstbasierter Methoden im Zuge von Krisen und Katastrophen vorbereiten sollen.



Teilnehmer:innen des Workshops: Kunstbasierte Bewältigungsarbeit am 24.01.2026
(Fotocredit: TransKat, Kunstbasierte Bewältigungsarbeit)



Clustering zu Bildungsmaterialien
(Fotocredit: TransKat, Kunstbasierte Bewältigungsarbeit)

TERMINE

Soziale Diagnostik: Weiterbildungsreihe und Austausch 2026: Seit 2023 veranstaltet das ECCSW e.V. jährlich vier Workshops, die sich mit Prozessen und Methoden der Sozialen Diagnostik befassen. In den 120-minütigen Online-Seminaren erhalten Teilnehmende nicht nur Impulse von Expert:innen, sondern auch die Gelegenheit, sich mit den praktischen Chancen und Herausforderungen auseinanderzusetzen.

Alle Termine & weitere Informationen unter: <https://eccsw.eu/soziale-diagnostik/weiterbildungsreihe-soziale-diagnostik/>

Verbändeübergreifende Fachtagung: „Und wer fragt mich?“ Unterstützung für Kinder psychisch kranker Eltern gestalten: Die zweitägige Fachtagung widmet sich der Weiterentwicklung und Finanzierung familienorientierter, rechtskreisübergreifender Unterstützungsangebote für Kinder psychisch- und suchterkrankter Eltern. Im Fokus stehen präventive Ansätze, kombinierte Hilfen sowie innovative Unterstützungsmodelle aus Praxis, Politik und Wissenschaft. Neben Fachvorträgen erwarten die Teilnehmenden Workshops, Podiumsdiskussionen und Best-Practice-Beispiele aus Sozialpädiatrie, Gemeindepsychiatrie und Kinder- und Jugendhilfe.

Wann? 16./17.04.2026

Wo? DJH Jugendherbe International, Tiergartenstraße 5, 69120 Heidelberg

Weitere Informationen unter: <https://dgsf.org/ueber-uns/tagungen/und-wer-fragt-mich>

Jahrestagung DGSA: Autoritäre Verschiebungen des Sozialen. Demokratiefeindliche Entwicklungen und Eingriffe in Kontexten Sozialer Arbeit: Die Tagung widmet sich den Herausforderungen, die durch zunehmende demokratiefeindliche und autoritäre Tendenzen entstehen. Polarisierung, populistische Diskurse, Verschwörungsideologien und Angriffe auf zivilgesellschaftliche Akteur:innen gefährden eine offene Gesellschaft – mit weitreichenden Folgen für Profession und Disziplin der Sozialen Arbeit. Im Fokus stehen Fragen nach Menschenrechten, Menschenwürde, sozialer Gerechtigkeit und gleichberechtigter Teilhabe sowie die Rolle der Sozialen Arbeit in Zeiten gesellschaftlicher Spaltung.

Wann? 24./25.04.2026

Wo? Hochschule Niederrhein, Mönchengladbach

Weitere Informationen unter: <https://www.dgsa.de/veranstaltungen/tagungen/>

Einsamkeit im Fokus – Einsamkeitsphänomene in der Sozialen Arbeit erkennen und ihnen professionell begegnen: Die kostenfrei Online-Fachtagung widmet sich den vielfältigen Erscheinungsformen von Einsamkeit über die Lebensspanne hinweg – von Kindern und Jugendlichen über Menschen mit psychischen Erkrankungen bis hin zu älteren und marginalisierten Bevölkerungsgruppen. Im Mittelpunkt stehen die gesundheitlichen Auswirkungen von Einsamkeit sowie fachliche Strategien, wie Sozialarbeitende Einsamkeitsphänomene frühzeitig erkennen und professionell darauf reagieren können. Die Tagung bietet Keynotes, wissenschaftliche Beiträge und praxisorientierte Impulse und richtet sich an Studierende, Fachkräfte und Forschende aus psychosozialen Arbeitsfeldern.

Wann? 12.05.2026, 09:00 – 16:00 Uhr

Wo? Online per Zoom

Weitere Informationen unter: <https://eccsw.eu/call-of-papers-und-save-the-date-kostenlose-online-fachtagung-einsamkeit-im-fokus-einsamkeitsphaenomene-in-der-sozialen-arbeit-er-kennen-und-ihnen-professionell-begegnen-am-12-mai/#more-2593>

14. Fachtagung der Klinischen Sozialarbeit: Begegnung von analog bis digital: Die Tagung beleuchtet, wie digitale Technologien – von Online-Beratung bis KI-Tools – die klinisch-sozialarbeiterische Praxis verändern. Chancen, Risiken und neue Formen der Beziehungsgestaltung stehen im Mittelpunkt. Teilnehmende können Erfahrungen teilen, Tools ausprobieren und gemeinsam reflektieren, wie Wirksamkeit unter analogen, digitalen und hybriden Bedingungen gelingt.

Wann? 11./12.06.2026

Wo? Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten/Schweiz

Weitere Informationen unter: <https://klinischesozialarbeit.ch/>

Studientag „Prävention, Intervention, Haltung – Soziale Arbeit gegen Rechtsextremismus“: Der Studientag beschäftigt sich mit rechtsextremen, rassistischen und menschenfeindlichen Einstellungen und deren Auswirkungen auf die Praxis Sozialer Arbeit. Im Fokus stehen Prävention, Intervention und professionelle Haltung im Umgang mit rechten Ideologien. Ziel ist es, konkrete Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen – für soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte und demokratische Werte.

Wann? 26.06.2026

Wo? Hochschule Magdeburg-Stendal

DVSG-Bundeskongress 2026: 100 Jahre DVSG – Mut zur Haltung: Zukunft schon heute gesund und sozial gestalten: Der Kongress beleuchtet die Rolle der Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Gesundheitsversorgung, sozialer Gerechtigkeit und gesellschaftlichem Wandel. Themen wie Fachkräftemangel, Multimorbidität, Einsamkeit und gesellschaftliche Entfremdung stehen ebenso im Fokus wie innovative Versorgungskonzepte, soziale Teilhabe und gesunde Lebenswelten. Die Soziale Arbeit wird als Brückeninstanz zwischen Mensch, Institution und System verstanden – zukunftsweisende Ansätze sind gefragt.

Wer sich aktiv am Bundeskongress beteiligen möchte, kann eigene Beiträge (Workshops, Einzelvorträge, Poster, etc.) einsenden.

Wann? 15./16.10.2026

Wo? Congress Center Düsseldorf

Weitere Informationen unter: <https://dvsg.org/veranstaltungen/dvsg-bundeskongress/>

Impressum:

Der Newsletter „SoGelesen“ erscheint zwei bis drei Mal pro Semester. Alle Mitglieder der Fakultät Soziale Arbeit sind eingeladen, Beiträge einzusenden. Alle Beiträge werden wörtlich von den jeweils angegebenen Autor:innen verantwortet und lediglich redaktionell bearbeitet. Die Bilder werden, sofern nicht anders angegeben, von den Autor:innen bereitgestellt. Weitere Hinweise zu Haftungsausschluss und Urheberrecht s. [Impressum](#) der Hochschule Coburg.